

«Das Zyklische ist etwas Schönes»

Zofingen Perkussionist Felix Knüsel präsentiert sein drittes Album «Timelines & Cycles»

Mit «Timelines & Cycles» veröffentlicht der Zofinger Musiker und Schlagzeuger heute sein drittes Album, das er mit den bestechend aufspielenden Mitmusikern Dieter Ammann, Markus Hauser, Stephan Athanas und Adrian Zinniker aufgenommen hat.

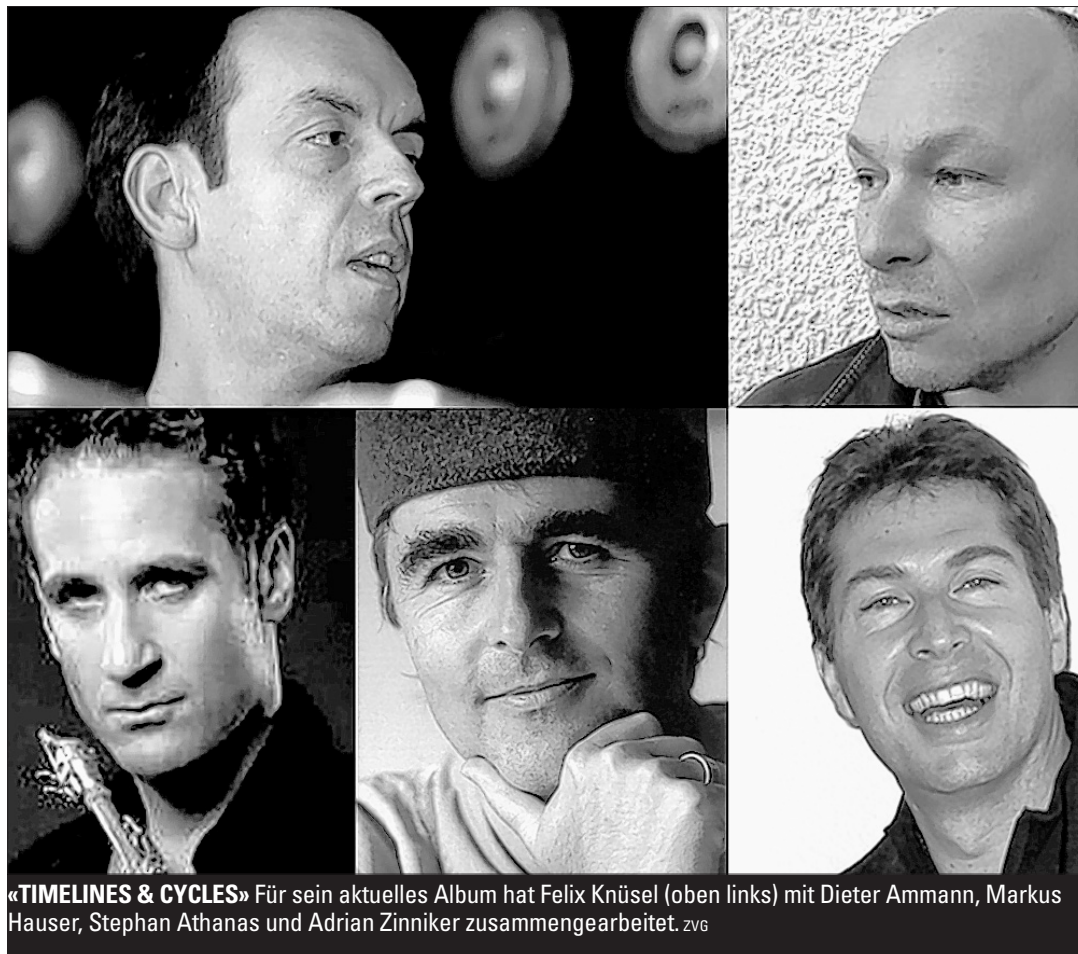
PATRIC NEESER

Sie nennen Ihr drittes Album «Timelines & Cycles», also «Zeitlinien & Zyklen». Was verstehen Sie genau darunter?

Felix Knüsel: Für mich sind das die zwei essenziellen Ebenen der Rhythmik: Das Reihende und das Schichtende, das Additive und das Divisive. Ausserdem empfinde ich die Wiederholung, also das Zyklische, als etwas ästhetisch Schönes, was sicher mit meiner grossen Liebe zur afrikanischen Trommel-Musik zu tun hat. Und gerade für dieses Projekt passt dieser Titel perfekt.

Sie bewegen sich oft in der freien und improvisierten Musik. Das heisst aber nicht, dass sie kein Konzept verfolgen oder alles zufällig passiert...

Knüsel: Nein, überhaupt nicht. Vor drei Jahren habe ich mit den Vorarbeiten für dieses Album begonnen. Ich habe über fünf Stunden Tonmaterial auf



«TIMELINES & CYCLES» Für sein aktuelles Album hat Felix Knüsel (oben links) mit Dieter Ammann, Markus Hauser, Stephan Athanas und Adrian Zinniker zusammengearbeitet. zvg

erweitertem Perkussions-Instrumentarium aufgenommen. Verschiedene Solo-Ideen und Sequenzen habe ich ausnotiert, andere sind frei improvisierend entstanden. Danach wurden diverse Ideen weiterentwickelt

und andere verworfen, bis neun Stücke übrig blieben. Diese wurden dann den verschiedenen Mitmusikern vorgelegt.

War von Anfang an klar, dass Sie mit den Mitmusikern Dieter

Ammann, Markus Hauser, Stephan Athanas und Adrian Zinniker zusammenarbeiten werden?

Knüsel: Wenn man eine solche offene, stilistisch breitgefächerte Art von Musik macht, kann dies nur gelingen, wenn man seine Mitmusiker gut kennt und ihnen vertrauen kann. Das war bei all diesen zu 100 Prozent der Fall. Mit Dieter Ammann, Markus Hauser und Adrian Zinniker spiele ich schon seit bald 15 Jahren in unterschiedlichen Projekten zusammen, da kennt man seine Stärken und Vorlieben. Ich bin vom Resultat begeistert, die Qualität der Mitmusiker hat sehr viel zum Gelingen dieser CD beigetragen.

Ab welchem Stadium wurden diese dann involviert?

Knüsel: Ich gab ihnen die fixfertigen Schlagzeugarrangements. Das war das Gerüst, auf dem sie

CD
zu gewinnen

Wir verlosen dreimal die CD «Timelines & Cycles».

Heute bis um 22 Uhr eine E-Mail mit dem Betreff «Knüsel» an die Adresse musikszene@ztonline.ch schreiben

Vollständigen Namen, Adresse und Abo-Plus-Nummer nicht vergessen. Rechtsweg ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

ihre Parts aufbauen konnten. Zum Teil haben sie dann die Musik komponiert, andere Stücke liessen wir frei zur Improvisation, was dem Album auch diese kontrastreiche Vitalität gibt, trotz der unüblichen Vorgehensweise.

Normalerweise ist das Schlagzeug eigentlich Begleitinstrument. Welche Rolle nimmt das Schlagzeug in Ihrer Musik ein?

Knüsel: Es hat nicht nur die Aufgabe des rhythmischen, flexiblen Begleiters, sondern übernimmt auch solistische Aufgaben und tritt so gleichberechtigt neben ein Saxophon oder ein Piano. Klangvielfalt, dynamische Bandbreite und Variationsmöglichkeiten sind beim Schlagzeug ja schier grenzenlos, und machen es so auch zu einem einzigartigen Solo-Instrument.

Ein weiterer Zofinger zeigt sich verantwortlich für den Sound...

Knüsel: Ja, Dave Hofmann vom Soma-Studio war unser Sound-Mann. Es war sehr angenehm mit ihm zusammenzuarbeiten, denn er ist nicht nur ein ausgezeichnete Mixer und Toningenieur, sondern auch ein versierter Musiker.

Was erwarten Sie vom Hörer?

Knüsel: Dass er offen und neugierig ist. Er soll sich etwas Zeit nehmen und überraschen lassen und sich auf eine unkonventionelle Reise einlassen.

Lohnende Reise für neugierige Ohren

Mit «Timelines and Cycles» legt der Perkussionist Felix Knüsel ein neues Album vor, das stilistisch zwischen freien und komponierten Texturen oszilliert und gleichzeitig den beteiligten Gastmusikern viel Freiraum zur Umsetzung eigener Ideen lässt. Das im Vorgänger «Hit and Run» erprobte Verfahren, die Perkussionsteile vorgängig live aufzunehmen und danach die Musiker, vorbereitet oder spontan, darauf reagieren zu lassen, wurde einerseits übernommen, andererseits in verschiedene Richtungen weiterentwickelt. Frei improvisiertes tönt bisweilen wie spontan hingeworfen, während andere Passagen streng strukturiert wirken. So sind unterschiedliche

formale Verläufe entstanden, die fantasievoll konventionelle Song-Schemata unterlaufen und immer wieder zu überraschen vermögen. Komplexe, raffinierte Polymetrie trifft auf langgezogene, melancholische Melodiebögen, Basslinien verdichten sich zu einem Sample-Gewitter, ein Klavier-Perkussionsduo mündet in eine Konversation von Sopransaxophon und gedämpfter Miles-Trompete. Heterogene musikalische Gestalten werden zum Amalgam für locker gefügte, assoziative Formprozesse, sodass selbst Anfang und Ende der einzelnen Tracks bisweilen nicht mehr wahrgenommen werden. – Eine lohnende Reise für neugierige Ohren. (PD)